

# Jüdischer Volksbote.

## Organ für die Interessen der jüdischen Bevölkerung.

Gerauscher Nr. 226

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Gerauscher Nr. 226

Der „Jüdische Volksbote“ erfüllt täglich Dienstes seiner zu Sonn- und Feiertagen mit dem Tropen des jüdischen Tages und ist durch die Erneuerungssatzung Nr. 80/88, und die Zeit zu bestehen. — Preis vierthalbjährig 1.00. Monatlich 50 Pf. — Siedlungssatzung Nr. 1084, letzter Nachtrag.

Die Ausgabegebühre beträgt für die vierseitige Zeitung über bereit Raum 15 Pf. für Verhandlungen, Schrift- und Wirkungsverträge nur 10 Pf. auswärtige Ausgaben 20 Pf. — Zeigtet für die nächste Zukunft müssen wir uns auf verschiedene, größere Tage vorbereiten, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 47.

Freitag, den 24. Februar 1905

12. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

### Deutscher Meinung.

Original-Bericht des „Jüdischen Volksboten“

Berlin, den 22. Februar 1905.

145. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Graf Posadowsky, Freiherr v. Stengel, Dr. v. Richthofen, Dr. v. Rheinbaben, v. Podbielski.

Um der Tagesordnung steht die dritte Beratung

der Handelsverträge.

Eine von Mitgliedern der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung unterschriebene Resolution Bell erfordert den Reichskanzler um eine zeitgemäße Reform des Vereins-Zollgesetzes in folgender Richtung: 1) Haftung der Zollverwaltung für Verschulden ihrer Beamten; 2) Entscheidung der Beschwerden über Anwendung des Zolltariffs durch eine richterliche Reichszentralstelle nach Abhöhung von Sachverständigen; 3) bindende Straf amilder Ausläufte über Zolltarifzölle; 4) Abgrenzung der Haftung zwischen der Eisenbahn- und der Zollverwaltung für Verlust oder Beschädigung der Waren, die sich in den von der Eisenbahnverwaltung bestellen für die Zollabfertigung und die einstweiligen Niederlegung bestimmten Räumen befinden; 5) Einheitliche Regelung des Bereidelungsverkehrs; 6) Änderung der Strafbestimmungen nach Maßgabe der allgemeinen Rechtsanschauung, namentlich Befreiung der Konkurrenz als Differenzionsstrafe.

In der Generaldebatte polemisierte:

Dr. Bell (D.) gegen den Abg. Mittermeier vom bayerischen Bauernkund. Sein Vorwurf, das Zentrum sei schuld, daß nicht mehr für die Landwirtschaft erreicht sei, würde man außerhalb des Hauses trivial nennen. Wenn Herr Mittermeier in 100 Exemplaren hier gesessen hätte (Große Heiterkeit) wäre auch nicht mehr erreicht worden. (Sehr richtig! l. G.)

Wolkenburg (SD): Der Reichskanzler hat in seiner Rede vom 1. Februar die Notwendigkeit des Schutzes der Landwirtschaft damit begründet, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung im deutschen Staate 64 p. 100 ausmachte, jetzt aber nur 46 p. 100. Bei den großen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, hätte er über berechnen können, daß die 64 p. 100 von früher 26 Mill. sind, die 46 p. 100, von jetzt über 27 Mill. (Hört, hört! l. G.) Es ist also nicht wahr, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung abgenommen hätte. Wollte man immer denselben Prozentsatz erhalten, so müßte man dafür sorgen, daß das Land immer größer wird. — Wenn das billiger geworden ist, so ist das auch kein Grund für die Agrarzölle. Würde sich der Reichskanzler nach den Preisen für Stahl von früher und von jetzt erkundigen, so würde er nach seiner Logik annehmen, daß die Stahlindustrie schon lange kaputt ist. (Heiterkeit, und sehr richtig! l. G.) Dieselbe Menge von Arbeitskraft produziert eben heute mehr als früher. Die vorliegenden Handelsverträge verdienen diesen Namen garnicht. Hätte der Reichskanzler die hohen Zölle damit begründet, daß er erklärt hätte, das Reich brauche für die großen Ausgaben für See, Marine und Kolonien neue Einnahmenquellen, so hätte man darüber streiten können. Oder wenn es darauf ankäme, Millionäre zu züchten, so wären die neuen Verträge ebenfalls geeignet. Das Instrument des Zolltariffs ist ein Plächverk, welches irgend ein Geheimrat an einem Tage fertig gebracht hätte. Aber kein Kaufmann wird mit Leuten geschäftlich verkehren, von denen er von vorherein weiß, daß er ganz andere Preise fordert, als man erwartet. (Sehr richtig! b. d. Sozialdem.) Die andern hohen Tarife sind durch unsern erst propagiert. Der Reichskanzler sprach patetisch von der Entpolterung des platten Landes. Wenn es seine Art wäre, den Dingen auf den Grund zu gehen, so würde er die Hauptursache dieser Erscheinung in der materiellen und rechtlichen Beeinträchtigung der Landarbeiter sehen. Hier müßte der Hebel eingesetzt werden, wollte man der vielbelagten Landflucht steuern. Statt dessen denkt die Regierung an neue Füllungen des Landarbeiter. (Sehr richtig! l. G.) Man wird damit noch mehr Landarbeiter vom Lande scheuchen. Jetzt behilft man sich ja mit russischen Wanderarbeitern. Aber auch dies wird auskönnen, sobald die grauslichen Zustände sich geändert haben und die Herrschaft jener Leute aufgehört hat, welche Tausende von Weihlosen entführen lassen. (Abg. Zustimmung l. G., Unruhe rechts.) Wenn die russische Saatengängerei aufhört, wird man sich schon entschließen müssen, den deutschen Landarbeiter als Menschen zu behandeln. Wenn man etwa glaubt, daß die Organisierung der Industrie durch die neuen Verträge kraftlos gemachte Industriearbeiter auf das Land zurückdrängen wird, so irrt man sich: der Industriearbeiter wird lieber über das Weizen gehen, als daß er seinen Platz unter das agrarische Dach heugt. (Abg. Zust. b. d. Sozialdem.) Caprioli sucht den Export zu heben, jetzt wird er erzögern. Unsere Großindustriellen, die Proletarizösliner wollen den Schutz der „nationalen Arbeit“ und wo solche Zölle bestehen, da suchen sie ihre Vorteile herauszuholzen. Ihnen ist es gleich, wo sie ihre Utensilien haben. Die Nation ist ihnen gleichgültig. Wo ist die A. C. G. und Schuster nicht? Der einzige, der darunter leiden muß, ist der Arbeiter, der nicht möglich genug ist, wie das Kapital. Darüber geht man aber mit Stolzschieren in den Verhandlungen hinweg. Die Millionärzüchter wird wohl weitergehen bis zu den notwendigen Erfassen. Freilich arbeiten sich die Kapitalisten mit dieser Politik selbst entgegen; denn die freie Konkurrenz wird ja überall eingeschränkt. Wieder aber muß

gerade der Arbeiter darunter leiden. Wenn der Arbeiter immer mehr heruntergedrückt wird, dann schädigen Sie die nationale Produktion umso mehr: der Arbeiter, der sich nicht satt essen kann, wird notwendigerweise weniger arbeiten können. Wir müssen unseren Landarbeitern doch dasselbe bieten können, was sie z. B. in Dänemark haben. Wie Handelsverträge auch agitatorisch wirken können, haben die Capriolischen bewiesen. Es hieß damals, die Landwirtschaft müsse die Kosten tragen, und alle Grundbesitzer vom Osten bis zum Westen erhoben sich. Jetzt werden die Arbeiter die Kosten tragen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Dann wird es noch größere Versammlungen geben als jetzt im Birkus Busch, und die Arbeiter werden es nach dem Muster der Agrarbeiter vertischen, mehr zu fordern als jetzt, mehr zu fordern, als nur das schwarze Brot. (Lachen rechts.) Wir lehnen diese Verträge ab, und zwar deshalb, weil sie keine Handelsverträge sind, sondern das Gegenteil. Wenn sie fallen, werden entweder die alten Verträge fortsetzen, oder der alte autonome Tarif, der vielleicht besser ist als die jetzigen Verträge. Kreidet Sie nur die jetzige „Handelspolitik“ recht stark, so werden Sie uns die besten Agitationsmittel liefern. Wir aber wollen gern, daß sie uns die Agitationsmittel nehmen, daß jeder sage, es ist so gut, daß es nicht besser werden kann. Über Sie schaffen Freitunde, daß jeder sagt, es ist so schlecht, daß es nicht besser werden kann. Warten Sie ab, welche Wirkung Ihre Politik haben wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Graf Limburg-Stirum (R.): Die Arbeiter werden schon die Vorteile der Verträge einschätzen. (Lachen bei den Soz.) Sie werden ihnen eine gesicherte Arbeitsmöglichkeit verschaffen. (Große Heiterkeit l. G.) Die nationale Arbeit wird wieder aufgenommen, welche durch die Capriolischen Verträge unterbrochen war. (Reichskanzler Graf Bülow nimmt am Bundesratssitz Platz.) Unter den früheren Verträgen haben die Arbeiter nicht den Lohn bekommen, den sie hätten erlangen können. (Gronisches Sehr richtig! b. d. Soz.) Handelsverträge werden überhaupt nur im Interesse der Industrie abgeschlossen. Landwirtschaft und Industrie, Nord und Süd müssen zum Schutz der nationalen Arbeit gegen die freihändlerischen Bestrebungen zusammenhalten. Und in diesem Sinne hoffen wir auf Annahme der Verträge. (Beifall rechts.)

Es ist eine Resolution Graf Kaniz (R.) eingegangen, wonach der § 12 des Zolltarifgesetzes am 1. Juli 1905 in Kraft treten soll, während im übrigen der Zeitpunkt durch Kaiserliche Verordnung bekannt gegeben werden soll.

Dr. Sattler (M.) gibt eine kurze Erklärung ab, laut der seine Fraktion für die neuen Verträge stimmen wird, obwohl leider nicht alle berechtigten Interessen der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Gewerbe zur Geltung gebracht sind. Es sei zu wünschen, daß die verbündeten Regierungen bei dem Abschluß weiterer Verträge die volle Gegenständigkeit erreichen möchten. (Bravo! b. d. Rail.)

Payer (Jüdd. R.): Wir werden für den belgischen und italienischen, aber gegen die andern Handelsverträge stimmen. Die Regierung hat ihre eingestandene Absicht, die Interessen der Landwirtschaft, will sagen des Großgrundbesitzes zu wahren, daran ausgesetzt, daß die Landwirtschaftler, deren Weiser Weisheit sonst nicht gerade ist (Heiterkeit), wenigstens hier im Hause ihre Zuversicht nur mit Mühe verborgen. (Heiterkeit.) Redner weist auf die Gegenläufe zwischen großem und kleinem Grundbesitz hin. Die hiesige Erhöhung des Maizolles schädigt auf das Schwere die süddeutsche Landwirtschaft. Nur in der Frage des Gerstenzolles scheint der süddeutsche Kleinbauer seine Interessen gegenüber dem ostdeutschen Großgrundbesitz durchgesetzt zu haben, doch hat es einen Kampf gegeben, wie einstmals um die Rechte des Patentes, und unserer bayrischen Kollegen scheint die Abygnung auszudämmern, daß sie schließlich doch auch in dieser Frage die Bevorzugten sein werden. (Grischenträume im Zent.) Handel und Industrie haben es nicht verstanden, in der energischen und rücksichtslosen Art des Bundes der Landwirte ihre Interessen zu wahren; die geheimen Kommerzienräte (Heiterkeit) fürchten eben, oben anzutreten. Die Mühlenindustrie hat den Agrarier unbedingte Heeresfolge geleistet: zum Dank dafür ist sie vom Bund der Landwirte im Stich gelassen worden. (Lachen und Unruhe rechts.) Wunderbar ist ja die Verachtung Süddeutschlands nicht, wenn hier der bayrische Minister v. Heßlich in aller Seelenruhe erklärt, nach den Abkommen von 1887 habe Bayern nur Anspruch darauf, bei Verhandlungen mit Österreich und der Schweiz gehört zu werden. (Hört! hört! l. G. u. i. bayer. Zent.) Die Witwen- und Waisenversicherung soll die Zölle schwächster machen. Man wird für die Millionen, die man vorläufig noch nicht hat (Sehr gut! und Heiterkeit l. G.) schon bei Flotte und Militär Verwendung finden. (Sehr wahre!) Der Bund der Landwirte hat auf der ganzen L. nie gefragt: mit dem ungerechten Mannmon, der ihr nicht gehört, (Heiterkeit) hat die Regierung sich seine Freundschaft erworben, und er wird sicher durch Bestimmung zu reaktionären Plänen und ungewisse Militärverschwendungen sich erkennlich zeigen. Die Industrie und die Arbeiterschaft werden die Kosten der neuen Verträge tragen; ich fürchte, wir werden bald dem Sarge manches Gewerbes folgen müssen. Wir lehnen die Verantwortung für die Verträge ab. Wir überlassen die Verantwortung für sie der Wehrheit, die den Zolltarif durchgesetzt hat! Auf ihr Haupt die Folgen! (Sturm. Beif. l. G., ironisches Bravo! rechts.)

Gamp (R.): Da die Absicht besteht, nach Schluss der Generaldebatte einen Antrag auf en bloc-Annahme aller Handelsverträge zu stellen (Hört! hört! l. G.), so will ich

nur noch hier einige Einzelheiten vorbringen. — Redner polemisiert gegen die Abg. Gothein und Payer, verbreitet sich über die Frage der Transatlager und erklärt, daß bei mangelndem Schutz der Landwirtschaft Deutschland dem Schicksal Englands entgegensehe. Redner gibt dann im Namen seiner Fraktion die Erklärung ab, daß in den Verträgen, wenn auch nicht mit freudigem Herzen zustimme. Viele berechtigte Wünsche der Landwirtschaft sind unerfüllt geblieben. (Sturm. Heiterkeit, links.) Ich begreife nicht, daß die Herren, die 3½ Mt. Gold billigen, so fehlt gegen den 5 Mt. Gold zu Felde ziehen. Wegen der lumpigen 1,50 Mt. sollte man doch der Regierung nicht solche Szenen machen. (Gr. Unruhe links.) Wir hoffen, daß wir auch mit den Staaten Tarifverträge abschließen werden, mit denen wir jetzt nur Meistbegünstigungsverträge haben. (Beif. rechts.)

Gothein (Wg., mit großer Unruhe empfangen): Die Rede des Abg. Gamp liegt auf den Vorschlag hinaus, die Verträge en bloc anzunehmen. Ich würde einem solchen Autrag widersprechen. Über die Frage der Meistbegünstigungsverträge unterhalten wir uns besser nachher. Zumal es die Herren so eilig haben. Die Regierung tut sich der Rechten zu: Stimmt für die Verträge, sonst werden die alten Verträge verlängert, und der Linken flüstert sie ins Ohr: Stimmt für die Verträge, sonst kommt der autonome Tarif zur Geltung. Die Regierung sucht eben die Verantwortung der Handelsverträge auf möglichst breite Schultern abzuwälzen. — Redner kommt noch mal auf die Frage zurück, ob Bismarck beabsichtigt habe, bei der Vertragsverhandlung mit Russland ev. auf 1 Mt. herzugehen. Graf Posadowsky hat zwar diese Behauptung, die zuerst in der „Fr. Big.“ erschien, demontiert; aber schon oft haben sich offizielle Dementis nachher als unwahr herausgestellt. Es ist hier von einem Sinken des Niveaus des Reichstages die Rede gewesen; in der Tat haben die Agrarier an die Stelle des kleinen, geistreichen Witzes, wie ihn früher ein Bamberger handhabte, einen Witz gesetzt, der mit seinem landwirtschaftlichen Inhalt eine Aehnlichkeit hat, daß man euphemistisch als Haubel bezeichnet, mit dem man aber auch noch andere Stoffe behaufen kann. (Große Heiterkeit links.) Sie (nach rechts) werfen mit Lachsen und Eulen nur so um sich (Abg. Gamp): Das tut ich nicht, wobei Sie freilich die Glocke des Präsidenten flügig zu vermeiden wissen. Ernstige Verhandlungen leben Sie nicht. Sie peitschen die allerwichtigsten Vorlagen in Windeseile durch, dann Sie nur recht schnell nach Hause kommen. Manchmal ist man freilich verlückt zu sagen: Gott sei Dank, daß diese Massenerscheinungen (Große Heiterkeit links) wieder fort sind. Denn so lange man diese Seltsamkeiten sieht, kann man ja doch nicht ernstlich verhandeln. Redner polemisiert gegen die Abg. v. Kardorff und G. v. Kaniz. Graf Kaniz hat hauptet, daß der Import lebenden Viehs nur aus Island erlaubt sei. Tatsächlich führt über England mehr lebendes Vieh ein als Deutschland. Der Reichskanzler hat beim Abschluß dieser Handelsverträge ein Schweineglück gehabt, aber das Schweineglück des Kanzlers ist noch nicht das Schweineglück des deutschen Volkes. Das deutsche Volk führt die Kampf mit Vermut, aber nicht mit vermouth di Torino (Schallende Heiterkeit). Die ganze agrarische Politik beruht auf der fälschlichen Annahme, daß der Großteil der warenausförenden Massen unersättlich sei. Ohne Zölle auf Weizen, Roggen und Gerste könnte das Volk eine Milliarde mehr für Fleisch, Milch usw. ausgeben. (Lachen rechts) und es blieben doch noch circa 400 Mill. für den Aufbau von Gewerbeprodukten. Dabei hat von den teuren Preisen der Bauer, der mehr einföhren muß, als er ausführen kann, nicht Vorteil, sondern nur Schaden. Die Verträge treiben die Industrie ins Ausland und verschlechtern unser Absatzgebiet. Je mehr die Verträge bekannt werden, desto erbitterter wird die Stimmung gegen sie. Aber es ist ja die ausgetragene Absicht des Reichskanzlers, die industrielle Entwicklung zu hemmen, damit die Großgrundbesitzillige Firma Arbeitskräfte bekomme. Mit dieser Politik bahnen Sie Chamberlain die Wege! Und wie denken Sie sich die Fortsetzung Ihrer vielberühmten Sozialpolitik? Eben hat die musterhafte Haltung der Bergarbeiter an der Ruhr den gerechten Anspruch der deutschen Arbeiterschaft auf Fortführung der Sozialreform bewiesen! Und wie denken Sie sich die deutsche Weltmarktfstellung Deutschlands in der Zukunft? Die Rechte der neuen Verträge sind so schwer, daß die Mehrheit meiner Freunde lieber ins Ungemüse hineinsteuern, als für sie stimmen will. (Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Umländer und Latifanten sprechen dagegen, daß Fürst Bismarck beabsichtigt hat, auf eine Mark Getreidezoll herabzugehen. Der Abg. Wolfenbuhr hat indirekt anerkannt, daß die Landwirtschaft durch die Capriolischen Verträge benachteiligt war. Die Behauptung des Abg. Payer, daß Süddeutschland benachteiligt sei, widerstreift den Latifanten; im Gegenteil hat Süddeutschland eine Reihe wichtiger Vorrechte erhalten. Nichts liegt uns ferner, als eine wirtschaftliche Mainlinie. (Lebh. Beif. rechts.) Redner bestreitet, zum Kommerzienrat Vogel gefragt zu haben: warum hat die Industrie nicht lauter geschrien? Wie die Industrie ihre Forderungen geltend gemacht hat, beweisen übrigens die Rentner von Alten im Reichsamt des Innern. (Große Heiterkeit.) Man droht mit der Auswanderung der Industrie. Schon heute besitzen zahlreiche Industriezweige eine mehr oder minder große Zahl von Filialen im Auslande. Also müssen doch andere Gründe die Errichtung dieser Filialen veranlassen. Man hat mich vorseitigen der Linken gefragt, wie die Regierung diese Agrarpolitik und zugleich Sozialpolitik treiben wolle. Ich bin der Über-

zeugung, daß diese beiden Richtungen sich nicht kreuzen, sondern zum gleichen Ziele führen. Deutschland hat unzweifelhaft das radikalste Wahlrecht der Welt. (Große Unruhe links.) Ich erhebe keinen Vorwurf, aber Sie wissen ja, jeder Preuße hat das Recht, seine Meinung in Wort und Schrift frei zu äußern. (Heiterkeit; Ruf links: Na, na! Und ob! Sturm. Heiterkeit.) In keinem Volke herrscht ein so lebhafte Streben nach dem Aufstieg in höhere soziale Schichten. Ich erblicke darin gewiß ein wichtiges Element des wirtschaftlichen und geistigen Fortschritts. Aber es ist dadurch in unser ganzes öffentliche Leben eine verödte Lust gekommen, die ihre großen Gefahren in sich birgt und dringend eines Gegengewichts bedarf. Dieses Gegengewicht erblicken wir in der Landwirtschaft. (Bravo rechts.) Sie ist der feste Anker unseres Staates. (Krausendes Bravo rechts.) Daher haben wir sie zu pflegen und ihr Gedeihen zu fördern. (Bravo rechts.) Es ist behauptet worden, dieser ganze Zolltarif säme eigentlich nur dem Großgrundbesitz zu gute. Gewiß haben wir im Osten zuviel Großgrundbesitz (Sehr richtig! links), wie wir im Westen und Südwesten zuviel Zwergbesitz haben. Ich freue mich aller Maßnahmen, die getroffen werden, um Großgrundbesitz in bauerlichen Besitz zu verwandeln; aber einen Teil des Großgrundbesitzes müssen wir behalten, schon weil er notwendig ist für unsere Selbstverwaltung. (Schallendes Gelächter links; Rufe: Gibt es ja garnicht!) Auch ist der Großgrundbesitz nötig, damit er auf technischem Gebiet dem Kleibesitz zum Führer und Vorbild diene. Den Fideikommissen, die Sie (nach links) so sehr bekämpfen, ver danken wir die Erhaltung unseres Waldes. Wir werden aber wegen der Agrarpolitik nicht die Sozialpolitik vernachlässigen. Agrar- und Sozialpolitik kreuzen sich nicht, sie sind beide für die wirtschaftliche und politische Zukunft unseres Volkes nötig. (Sturm. Weiß. rechts, der Reichslanzler drückt dem Minister die Hand.)

Liebermann u. Sonnenberg (A.): Der Abg. Bamberger, den Herr Gotheim so sehr hies pries, hatte eins vor diesen voraus: er vertrat einen Willen, auf wann er auf seine Kosten gemacht wurde. Wir werden noch schwerer Bedenken für die vorliegenden Verträge führen. Es ist ein ergötzliches Schauspiel, jetzt die Herren vom Handelsvertragsverein gegen die Handelsverträge stimmen zu sehen. Die letzte Versammlung des Bundes der Landwirte, der durch seine große Agitation die Regierung aus dem Sumpfe des Capriviischen Urtgartets gerettet hat, zeigte, daß die Landwirte durchaus nicht fröhlichen, denn noch ist der Wegen nicht ganz aus dem Sumpf herausgezogen. Aber die Regierung hat jetzt wenigstens den guten Willen und denkt nicht so wie Graf Caprivi, der auch ja ganz Altria verschliefen wollte. Die Statistik des Abg. von Gerlach war genugelt. (Widerspruch des Abg. von Gerlach.) Ja, mir fällt leichtlich frater-Mebuer steht und kann sich augenzwinkrig der folgenden Strophe nicht erinnern. Ein Sozialdemokrat ruft ihm zu: Frau Mejbauer, Eure Bäume! Große Heiterkeit im ganzen Hause! Ihr stimmen für die Verträge in der Erwartung, daß die Regierung ihre feierlichen Versprechungen in Bezug auf die Ausführung erfüllt, und daß sie die Börse nicht vor dem ihr im wohlbekannten Interesse des Volkes angelegten Gefahr befrettt. Wehr uns, wenn die Berliner Börse wieder die Getreidepreise bestimmt! (Beifall redet.)

Gößler (S.) schlägt, daß steht kein Grund zum Jubel über die Goldbergsche Rechte verhandeln sei, bezüglich dessen er und seine badischen Freunde für sie stimmen würden.

Der Oldenburger-Zahn und Zahna (A.): Wir können uns noch unserer Gedanken für die Annahme der Handelsvereinigungen ausdrücken, weil die Entwicklung der Industrie vor dem Landesrat bestimmt ist. Sie ist in die Zentralisation unvermeidlich eingeführt, da aber die Strenges der fortige Landesrat bestimmt den Stand der Sache erläutert, so haben wir gegen die Zentralisierung aufzugehen. Ich kann den Landesrat nur erzählen: Wir wollen kein einziges Mal von Schieden. (Graf von Hake: Ich habe die letzten Schiede auch nicht.) Die Verhältnisse der freie. Entwicklung über die Rautenkirche sind doch dem Grafen Spener und der Dame Sophie entzweit gemacht. Wir Südländer können nicht, die ihre Freien oft zu Binden leiden, nicht ablehnen. (Große Beifall). Steiner spricht dem Reichstagler Jannas Zorn aus. (Große Rufe: Alle Borektagier verlieren! Dehnitz!). Sie waren von der Lüneburg nicht aufzuhören, wenn der Tag kommt, wo wir dem Reichstagler erwidern: *proposito omnibus (Grafen!),* denn das wird der Tag sein, wo er mit dem Bunde des Landesrates annehmen kann (Grafen an den Fragen gehen wird. (Große Beifall)). Sie konnte dem Reichstagler sofort, daß es ihm gelungen ist, im Mittelalter eine Vereinigung von den Freiherrn — sie werden auch in der ersten Sitzung für die Befreiung stimmen, — die zum Bunde der Rautenkirche zu Grunde zu bringen. Sie kann dem Reichstagler zu dem ersten Stellungnahme mit gratulieren. (Grafen salutiert sich vor dem Reichstagler. Große Beifall).

Die nächsten Tage wird es nicht lang dauern bis wir die Sicherheit einer  
Werkstatt gefunden haben und dann kann ich Ihnen die Sache weiter erläutern.

**Nach weiteren Sanktionen des Großen Ratitz und  
der neuen Macht der Gouverneure.**

Quando houve a Batalha da Cedreiros - Ira =  
beira de Jerusalém - em 23 de outubro de 935, que foi  
vencida pelo exército muçulmano (Seljúcida); quando houve  
a Batalha de Hattin - quando os cruzados foram derrotados  
e quando Tebas foi conquistada. Quando houve

State: Downing MA Hgt: 5'6" wt: 135 lbs

卷之三

**Kleiderkammer.** Der Kleiderschrank ist ein  
großer großer Raum, der Kleiderkammer ist ein  
Schrank, der für die Kleider von Menschen  
und von Tieren bestimmt ist. Es kann ein Kleider-  
schrank aus Holz sein. Diese Schränke sind  
meistens sehr groß und haben viele Schubladen,  
die verschiedene Kleidungsstücke enthalten. Sie  
können auch aus Metall oder Kunststoff hergestellt

und ihnen zur Seite partäätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Arbeitskamern, die zugleich als Einigungsämter zu fungieren haben. Auch die polnische Fraktion, sowie die Nationalliberalen fordern ein Reichsarbeitsamt; das Reichsarbeitsamt der Nationalliberalen ist allerdings nur eine etwas erweiterte Arbeiterstatistische Reichskommission; auch sind beide Veträge nicht als Gesetzesentwürfe, sondern nur als Resolumente eingefügt. Die Debatte gestaltete sich recht interessant. Ihr wichtigstes Moment war, daß der sozialpolitische Kommittee zugestimmt war, daß der Abg. Trimborn, sich als eine recht rückständige Rössante offenbarte. Diese Demaskierung des Vertreters von Köln verschaffte sogar seinen schwäbischen Parteigenossen Erzberger die Gelegenheit, ein Stündchen als sozialpolitische Lektüre zu glimpse. Und wie beim Zentrum, so saßen auch bei den Freiflächen die Rolle vertrügt. Der Abg. Dr. Pagnatze, der sonst so gern bei sozialpolitischen Sitzungen und Drängen spielt, sprach nicht, wie ein Bezeichnungskofrat, während der Volksparteiler Dr. Muggden den Bericht machte, sich als sozialpolitisch radikaler französischer Oberbaurat zu etablieren, das neue Gewand, das er seit dem großen Bergarbeiterstreit trägt, läßt ihm zur Zeit noch weit nach, als die altgewohnte Schönmauerlinie. Auf der rechten Seite übertraf sich der schläfrige Mann auf der losenorientierten Welt-Hall Schnell-Polster durch plumpen Versuchaden über die Befreiung der Universitäten, wie man sie in dieser Blattheit selbst von ihm noch nicht vornehmen hatte; weit verständiger sprach der Nationalist Maag, dessen Naturrägerliche Grillen durch den Rufenhoff am Weltmarktsblöck Hamburg ebenso wenig gewilkt erscheinen. Der nationalliberale Dr. Böhls sprach in seiner weiseichen Generalsekretärseits Methode; zufrieden mit dem Maße war der Pole Stanislawi. Den Standpunkt unserer Freiheit wählten die Genossen Schleifer, der die Regierungssrede unseres Kriegs hieß, und Gebel, der das Schlußwort hatte. Beide wiesen unter lebhaftem Beifall unserer Freiheit auf die Notwendigkeit hin, endlich auch den Arbeitern die gesetzliche Vertretung zu geben, die alle äußern Herrschünke, von den Agrariern bis zu den Apothekern, von den Großindustriellen bis zu den Kleinstbürgern, fordern. Das Resultat der Beratung war: Unter Antritt vom 1. November, wo ihn nach Trimborns Andeutungen das Zentrum schon irgendwie abweichen wird; bei einem bedeutungsvollen nationalliberalen Antrag wurde abgestimmt und der politische der Regierung die Material übertragen.

Die Reichsfinanzreform ist vertragt worden, und den Verhandlungen zwischen den Delegierten der verschiedenen Bundesstaaten eingeschlossen ist. Diese soll zunächst abwarten, welchen Stabbiß die Regierung aus einem neuen Gesetz ziehen kann. Ob eine verbindliche Reichsfinanzreform in Deutschland kommt, werden wohl noch Schätzchen ins Land geben.

Der Sandberger. Über den Bericht zu diesen Monatsen und Wirtschaften werden in den Gründungstagen an Bismarck, die in „neuer“ Folge soeben bei Gottlieb in Stuttgart erschienen sind, von dem früheren Kürztembergschen Staatsrat präsentiert und von Mittwoch Abend vorerst keine Ausführungen Bismarcks beobachtet. So erläuterte Bismarck 1879 in Gastein: „Die Erklärung, die ich vor mitunter die regierenden Herren an ihren Rücken machen, ihrem Lichte dicker, könnte den Gedanken des Irren, Republikanser zu werden; er habe keinen Zweig, der im Jahre 1866 auf den Abklatschen gesprengt wäre, auf jenen Säulen auf dem Reißertberg getragen, und ich wolle der Kaiser diese trügerisch als sein Minister und alles falsch machen. Dafür hätte er keinen deutschen Kämpfen, der in dieser Angelegenheit auf den Waller einmitzen kann.“ Der — in ihrer Absicht unverbindliche

— eigenhändige Briefe der Kaiserin folgender an den Kaiser  
Sisi habe von ihm, Bismarck, im Rahmen eines Geheims-  
nisses gesprochen und etwas Abschließendes sei schon später  
nochmal vergeben worden. Nebenbei pflegen die regierenden  
Herrn in ihren Polizeifotospuren bei den gegen-  
wärtigen Staatsparteien ganz häufig wie von  
Gedankenwelt zu leben. Auch von seinem eige-  
nen Partei habe er sich recht ungern die Zuschriften erhalten.  
So zumal am Silvesterabend 1877 ein Schreiben des  
Kaisers, daß er die ganze Nacht geschlafen habe,  
„Sehr ernst und entschuldigende Einwirkungen  
auf Städten vor Zeitungen, Briefen usw., richten den Kaiser zu  
entbürgern und bitten, die ihm, der Kanzler, zu un-  
zähligen Langeweilen und aufregenden Gewisserungen zwinge-  
n. Ich bitte den Kaiser mich durch eine Redaktionserklärung die Auf-  
nahme von gegen England gerichteten Propagandeln in zu  
einer geheissen Wille untersagen, während die Bevölkerung doch  
im Unwissensteren Gefüge keine Kraft habe.“ . . .  
„Ich gebt Ihnen die, damit Sie Ihre Söhne zu geben,  
in den Städten die sie selber kommen lassen zu gleich  
unbedenklicher Unterredung, und habt wisse man noch  
da versteht hin; die Söhne werden leicht verliebt  
oder sie machen Freunde; ein gutes Ge-  
schäftsleben ist ja nicht.“ Vor den Preußen  
in Berlinerland war die Bismarck am 5. Dezember 1883.  
Bei diesem Nachfolger wurde er keine Freuden empfehlen;  
die Freuden sind nicht nach seine Particularisten, daß  
sie die und da unter ihnen wie ein weißer Staub vor-  
kommen. — Nunz ein Beitrag zur Psychologie des „Kriegs-  
könig“. Schreibe, daß Bismarck es verfünde, einen Kriegge-  
gen den Hauses von „Frankungen“ mit Gottesgnaden  
zu führen zu fordern. Die Sache wäre zum mindesten  
sehr schwierig.

**Zufriedene Stadtbücher.** Die Sandauer Stadtbücher hatten bekanntlich 1000 M<sup>R</sup>. für die Bergarbeiter bestellt. Nachdem nun der Magistrat diesem Wunsch keine Erfüllung verliehen hatte, haben die mutigen Büchereien in der nächsten Versammlung den Wunsch auf wieder auf. Drache Sünden!

**Germanischer Wahn.** Das Tätere wird gemeldet: „Sie sind: Die Aufsiedelungsgesellschaften haben ihren Lebensraum in bewohnter Form die Pflicht aufgelegt, alle Besitztümer nur bei bei Deutschen zu verkaufen. Die gleiche Weisung ist an die Aufsiedler er-  
wähnt. Sieigenreiche Knechte, welche vertrieben nicht ent-  
kommen, sollen die Entziehung aller staatlichen  
Vergütungen zu gesetzen haben. Der Germani-  
sche Wahn ist von Sollheit zu Sollheit. Moralische  
Festigkeit ist, wie ich vermute, ausgeschlossen. Aber man

daß man gerade die deutschen Geistigkeiten in viel n. Oct. schädigt, daß man die Völker stets enger aneinander schließt und zur Empörung gegen die Rivalenheit zwingt.

In der färglich stattgefundenen Sitzung des Beirats des hessischen Staates am 28. Februar 1914 wurde beschlossen, der Gedächtnis-Veranstaltung vorzuschlagen, bezüglich der Befreiungsmaßnahmen, soweit Abschaffung noch nicht erfolgt sind, in erster Linie hölzerne Verfassungen einzunehmen und für den Fall, daß seitens der Abnehmer auf Jahresabschlüssen bestanden wird, diese nur mit einer Preisaufschlager von 50 Pf. pro Ton anzunehmen. Dieser Beschluss ist die Einleitung der sozialen Preiserhöhung, die in traditioneller Überstromendem begründet wurde mit der in Aussicht stehenden Vergeltungsevade, „durch die dem Bergbau vorausichtlich eine Menge von Kosten auferlegt werden, die eine Steigerung der Gefechtosten im Gefolge haben“. Die Grubenmeistern arbeiten schneller als die preußische Regierung, die über den Bergbau-Kappelle brünet.

Das kann ja noch gut werden! Wie die „*Syndicate Gazette*“ erjährt, reichte die Firma Gruné, Böhl und Co. durch die britische Regierung bei der deutschen Regierung eine Forderung von 100 000 Pfund Sterling (200 000 Mark) ein als Schadensersatz für die angeblich unzulässig von ihren Dampfern erhobenen Steuern, für die Verbinderung des Handels mit den zaristischen und den Maurenstaaten, für die Verwaltung von Staatswerken, für die Enteignung des Geschäfts und so weiter.

Deutsche Seeleute in russischen Zwangsdienst in der Begleitung der Flotte Roßla je twenigste sich noch immer bei Madagaskar aufhält, bilden daher den einzigen Kriegsschiff, das bisher die Versorgung der russischen Flotte mit Kohlen übernommen haben. Diese Begleitung war natürlich für die Fahrt, nicht aber für den unmittelbaren Kriegsschauplatz vorgesehen, an dem die deutschen Kohlendampfer von den Japanern willigweise als ein Teil der feindlichen Flotte betrachtet wurden. Nun hat die Nachricht, daß ein Teil der japanischen Flotte im Begriffe sei, die russische Flotte in beiden Gewässern aufzuladen, unter der etwa 500 Männer zur Besatzung der deutschen Dampfer einige Ausregungen verhörgesessen, da diese Leute, die als Arbeiter nicht als Krieger im Dienste einer freilichen Handelsgesellschaft stehen, eine Lust haben, sich ihr Werk rühen erschließen oder ertränken zu lassen. Wie die „Zelt“ am Montag mitgeteilen weiß, entwegen nun die Besetzung von zwei deutschen Dampfern die Weiterfahrt, da sie nur dazu angeordnet sei, die russische Flotte durch freiliche Gewässer zu begleiten. Da gegen wollen die Kapitäne eine solche Einschränkung nicht tolerieren und fordern unabdingten Schutz. — Deutschland hat ohnehin bedauert, daß es die Kohlenversorgung der russischen Flotte durch deutsche Gesellschaften zuließ, einen Entschlußdruck beginnen. Jetzt aber heißt es mit geengt, mit gehangen. Es handelt sich jetzt um die sehr intensive Frage, ob freiliche deutsche Seeleute mit Gewalt in den Bereich der japanischen Kriegsmacht geschleppt werden dürfen, ohne daß hier der Rechtsanwalt ihrer antritt und ihnen zu ihrem Rechte verhüft, ob deutsche Rückgangshörige auch P.aktvertrag mit einer profitüren Kapitänspersonal schriftlich verpflichtet werden können, ihr Leben für den General die Sache zu glagen.

Kleine politische Nachrichten. Zum Schmier-  
schilder zu tun wesen hat die dreifinnige Volkspartei zur  
weiten Besung des Staats des Reichs am 3. Febr.  
nennen eine Resolution Müller-Meiningen einge-  
bracht, die den Reichstanzler er sucht, eine einzige handel-  
inter suchung zu veranstalten über das Bestehen und  
Umfang der Mitglistände, welche durch die Verfechung  
von Angestellten durch Lieferanten zu Un-  
messen der Arbeitgeber im gewerblichen Leben herbei-  
führt werden und bei der Vornahme dieser Enquête in  
dritter Linie die Angestellten selbst und ihre Vertretungen  
staatlich zu vernehmen. — Nach einem Telegramm des  
Generals v. Trotha wurde am 2. Februar ein An-  
riff, den etwa 70 Hottenottlen auf das durch einen  
osten der Abteilung Koppo besetzte Ufa mas, 120 Kilo-  
meter nordöstlich Warmbad, machten, Siegreich abge-  
lagen. — Die Braunschweiger Landes-  
nods ersuchte einstimmig die braunschweigische Re-  
gierung, im Bundesrat gegen die Toleranz-  
anträge des Zentrums zu stimmen. — Das Buß-  
olizeigericht in Paris verurteilte die Zeitungen  
"Nati" und "Patrie" in dem von Frau Syveton  
gestrengten Ehrenkleidungsprozeß zu einer Geldstrafe  
und Schadenerstattung von 3000 bzw. 500 Fr. f.s.

१००० रुप्य.

Der hingerichtete Großfürst Sergius ist bereit, mal in Gemeinschaft mit seinen Gehilfen, dem jüngsten Strelitzer Bluthändler Trepow, zum Tode verurteilt zu sein. Das Kreisgericht Stett „Neptujd“ veröffentlicht das authentische erste Todesurteil gegen den Großfürsten Sergius. Der „Neptujd“ erinnert daran, es für den 18. und 19. Dezember 1901 von der russischen sozialistisch-revolutionären Partei in Moskau Demonstrationen geplant waren, und da kurz vorher die Rosenen in Petersburg gegen die Demonstranten gewütet hatten, erließ das Rosauer Komitee folgende Rundmachung, die das Todesurteil enthebt. „Das Rosauer Komitee der sozialistisch-revolutionären Partei erachtet es für angemessen, freud zu geben: Falls sich bei der für den 18. und 19. Dezember geplünderten politischen Demonstration die Soldaten und Polizisten ebenso tierisch betragen werden, wie es in diesen Tagen in Petersburg geschehen, wird die ganze Verantwortung für diese Barbarei auf die Häupter des Generalgouvernements Großfürsten Sergius und des Polizeipräsidenten Trepow fallen und das Komitee wird vor der Execution des Todesurteils an dieses beiden nicht zurücktreten“ — Nunmehr ist das Urteil gegen Großfürst Sergius vollstreckt worden, während Trepow's Zeit noch nicht

So welcher Weise übrigens in Russland gegen Weibchen  
die Frauen vorgegangen worden ist, mag aus folgendem  
vorgehen. Ein Beamter in Odessa teilte einem Studenten des „Daily Chronicle“ als einen der Gründe für  
den Morbandschlag gegen den Polizeiinspektor Gafanov mit, daß einen Monat vor dem Attentat 127 politische  
Fangene in dem Gefängnis von Odessa untergebracht  
waren. Unter diesen politischen Verbrechungen befinden

im Alter von 18 bis 21 Jahren. Drei von ihnen hatten eine höhere Schule durchgemacht. Diese jungen Männer seien, ohne jedes Verhältnis, vollständig entkleidet und in grausamer Weise gepeitscht worden. Diese empörende Behandlung habe in Gegenwart mehrerer Polizeiinspektoren stattgefunden. Der Gewährsmann des „Daily Chronicle“ glaubt, daß der Attentäter Stillmann ein Bruder der unkanhbaren Gruppe ist.

Im Raum auf und herholt heller Ausruhr. Dem „Borw.“ wird gemeldet: Das ganze Raum auf und Gebiet ist vom Aufzuge ergriffen. Die Armeen, Gruppen und Gesellschaften haben sich gegen das Heer verbündet. Nach Erüchten ist das Militär zerstreut worden. Die Aufständischen haben den Truppen die Waffen, selbst Kanonen, abgenommen. Der Gouverneur wird von der Bevölkerung gefangen gehalten. Die Revolutionäre bildeten Lager außerhalb der Städte. Telegraphen- und Eisenbahnverkehr ist gestoppt. Die Dampfer werden in Batu nicht ausgeladen. — In Batu ist ein Straßenkampf zwischen Armenien und Kartaren ausgetragen. Alle Kontore sind geschlossen worden. Petroleumquellen sind entzündet; Passagierzüge werden zur Entgleisung gebracht. Nach den neuesten Mitteilungen ist ein Friedensschluß zwischen Armenien und Kartaren zustande gekommen. Hoffentlich trifft diese Meldung zu, damit die Räste im Kampfe gegen den Karthamus nicht gesplittert werden.

Zum nicht geringen Schaden der Autokratie droht nun noch ein Generalstreich sämtlicher Eisenbahnen. Um denselben vorzubereiten, telegraphierte der Verkehrsminister, daß auf allerhöchsten Befehl alle Fortbewegungen der Arbeiter an den Staatsbahnen unverzüglich summarisch befehligt werden sollen. — Die Autokratie ist also trotz ihrer Probleme doch klein zu siegen. Ob diese Prognose den Generalstreich aufhalten wird, bleibt erst abzuwarten.

Das Warten gegen die russische Feindseligkeit dauert fort. In Warschau wurde der bekannte Dichter und Publizist Klemenski verhaftet. — Dienstag wurde der Lebendhändler Zwiesel in seinem Hause von jüdischen Arbeitern ermordet. Auf den Director einer Spiegelfabrik, Löwen, wurde, als er von einer Besprechung mit den Arbeitern zurückkehrte, ein Mordversuch gemacht, der jedoch mißlang.

#### Frankreich.

Er hat Angst. Aus Rom wird berichtet, der Papst sei von der Ansicht, daß die Trennung der Kirche vom Staat einen Katholizismus in Frankreich fördern werde, abgesprochen. Er wünsche im Gegenteil, daß die konservativen Mitglieder der französischen Kommission selbst entscheiden, bemüht die Etablierung der Vorlage über die Trennung der Kirche vom Staat erfüllen den allgemeinen Wahlen im Jahre 1906 erfolgen könne. Dieser Auftrag sollte dazu benutzt werden, in der Bevölkerung gegen die Vorlage Stimmung zu machen. — Hoffentlich gelingt der Plan des schwarzen Übergarbarten nicht!

In Zusammensetzung zwischen Polizeiagenten und ausländigen Metallarbeitern kam es Dienstag nach bürgerlichen Misshandlungen vor der Arbeiterkolonie Parc. Zahlreiche Personen sollen schwer verwundet sein. Die Arbeiter veranstalteten darauf eine Kundgebung, indem sie unter Vorantritt einer roten Fahne durch die Straßen zogen. Der Polizei gelang es nicht, die Fähre zu belagern. Bei den üblichen Besammlungen wurden auch viele Polizeiagenten verletzt. — Die Polizeimeisterschaften der französischen Republik bestreiten, ihren russischen Kollegen nachzuforschen.

#### Stadt und Landesgeschichte.

Donnerstag, den 28. Februar.

Achting, Bürgermeister! Über die Firma Helfmann & Co. (Bahnhofsbau) ist die Spurre verhängt. Die Bauaufsichtskommission der Hamburger.

Der Bürgerausschuß verwies die Senatsvorlage betr. Errichtung des Postgeldtarifes für die neue Trennung auf die Kommission für den Neubau der Trennung. — Die Kommission zur Vorprüfung des Gesetzentwurfes, betreffend die Alters- und Invaliditätsunterstützung der Hebamme und Hebamme beantragte: Der Bürgerausschuß wolle sich gutachtlich für die Mitgenugmung des Gesetzentwurfes erklären, jedoch mit folgender Abänderung des § 2: § 2. Eine Hebamme, die durch Krankheit oder körperliche Gedränge zur Ausübung ihres Berufes dauernd unfähig geworden ist, ist entweder auf ihren Antrag oder auch ohne solchen in den Ruhestand zu versetzen; hat eine Hebamme das 65. Lebensjahr vollendet, ist der Nachweis der eingetretenen Dienstunfähigkeit nicht erforderlich. Die Versetzung in den Ruhestand erfolgt durch das Medizinalamt. Gegen den Beschluß ist, unter Ausschluß des Rechtsweges, binnen 14 Tagen nach der Zustellung Rechts an die Amtshauptbehörde in Gewerbeberichten zugelassen. Der Bürgerausschuß beschloß mit der von der Kommission beantragten Abänderung zur Mitgenugmung zu empfehlen. — Weiter bewilligte der Bürgerausschuß dem ehemaligen Schulmäster Kreuzfeldt, der die Rentenrente von jährlich 200 M. bezogt, aus der Beamtenunterhaltungskasse eine jährliche Beihilfe von 150 M., zunächst auf die Dauer von 3 Jahren.

Konsumentverein. Am Montag abend fand im „Vereinshaus“ die ordentliche Generalversammlung des Konsumentvereins für Lübeck und Umgegend statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl eines Aussichtsratsmitgliedes. 3. Wahl eines Vorstandesmitgliedes. 4. Genehmigung des Geschäftsanweisung für Vorstand und Aussichtsrat. 5. Beschlusssitzung über die Kauktion und den Vertrag mit dem Kassierer. 6. Verschiedenes. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der 2. Vorstehende des durch den Tod abberufenen Vorstehenden des Aussichtsrates Herr Werner, der in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit einen unermüdlichen Eifer für die Bewegung an den Tag gelegt hatte. Die Versammlung ehrt das Verdienst des Erhaltungssatzes durch Erheben von den Eigenen. Sodann erstattete der Geschäftsführer den Geschäftsbericht. Mit einer Mitgliederzahl von 99 sei der Verein ins Leben gerufen worden. Ausgangs sei die Zunahme der Mitglieder eine laue gewesen, in der letzten Zeit jedoch habe die Beteiligung ziemlich stark zugenommen, so daß jetzt im ganzen 146 Mitglieder vorhanden sind, man sich somit der berechtigten Hoffnung hingeben kann,

dass im Laufe des Sommers die erste Verkaufsstelle eröffnet wird. Den Stamm der Mitgliederbestandes bilden die Arbeiter; jedoch sind bis jetzt fast sämtliche Berufsklassen vertreten. Ueberauschend schön sei die Steuerbehörde mit dem Steuerzettel auf dem Plan erschienen. Am 18. Dezember sei die Eintragung bei Gericht erfolgt und schon am 19. sei der Steuerzettel, wonach der Gewinn des Geschäfts auf 5000 M. berechnet war, zugestellt worden. Hiergegen wurde reklamiert, ebenso soll die Sache im Wege des Bewilligungstreitverfahrens weiter betrieben werden. Dem Kassenbericht für Monat Januar, dem Zeitpunkt, in welchem mit der Geschäftsanweisung - Erhebung begonnen wurde, ist folgendes zu entnehmen: Einnahme 415,84 M., Ausgabe (inkl. 230 M. die auf der Sparlosse belast sind) 382,80 M. Mindestkassenbestand Ende Januar 33,04 M. Nach dem Bericht des Aussichtsrats, der die Kassengeschäfte in bester Ordnung befunden, wurde dem Vorstand einstimmig Decharge erteilt. In den Aussichtsrat wurde der Buchhändler Stark und als Kontrolleur der Maler Just gewählt. Die Geschäftsanweisungen für Vorstand und Aussichtsrat wurden einstimmig ohne Aenderung angenommen. Desgleichen gelangte der Bericht mit dem Kassierer, laut welchem der selbe eine Kautions von 200 M. gestellt, sowie für jeden durch eine Schuld entstandenen Schaden aufzukommen und seine Tätigkeit vorläufig unentgeltlich auszuüben hat, zur einstimmigen Annahme. Schließlich wurde im Beschieden noch ein gemeinsamer Antrag von Vorstand und Aussichtsrat angenommen, demzufolge in aller nächster Zeit eine öffentliche Volksversammlung im „Vereinshaus“ stattzufinden hat, um mehr Aufklärung über die Konsumbewegung unter die Einwohner Lübecks zu bringen.

Aus dem Gerichtssaal. Wegen Diebstahls erhielt der Arbeiter B. aus Gutin sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte kam am 3. Januar in den Laden eines Uhrmachers, angeblich um einen Verlobungsring zu kaufen. Beim Ausuchen stahl er dann einen Ring und verließ darauf das Geschäft, ohne etwas gekauft zu haben. Am nächsten Tage verlor B. den Ring. — Der vielfach vorbestrafte Arbeiter C. hat am 15. Januar in einer hiesigen Bergberger ein Paket, enthaltend Stiefel und Hemden, gekauft. Dafür soll er nach dem Spruch des Gerichts auf 1 Monate in's Gefängnis. — Eine Sache wurde zwecks weiterer Beweiserhebung vertragt.

Aus dem Jahresbericht der Bauarbeiterkenschaffenskommission entnehmen wir folgendes: Mit dem Beginn des Jahres 1904 gehörten der Bauarbeiterkenschaffenskommission 11 Gewerkschaften an; ausgetreten sind im Laufe des Jahres die Maler. Sitzungen wurden von der Kommission 11 abgehalten, welche im Durchschnitt von 10 Delegierten besucht waren. Zu 2 Sitzungen waren die Gewerkschaftsvorstände mit eingeladen. Vorstandssitzungen fanden 3 statt. Im Laufe des Jahres wurden von der Kommission 2 Bankkontrollen vorgenommen, die erste im Mai und die zweite im November. Das Resultat derselben ist jedesmal im „Lübecker Volksblatt“ veröffentlicht. Besondere Mißstände, die hierbei vorgefunden wurden, sind, daß mehrheitlich die Hallenräumen nicht genügend abgedeckt und die Treppenhäuser und Seitengänge stellenweise nur wenig oder gar nicht ausgebaut waren. Auch mit den Aborten war es teilweise nur recht mangelhaft bestellt. Ferner schätzte beinahe auf der Hälfte der Bauten ein Verbandskosten, welcher doch von großer Wichtigkeit ist für die Bauarbeiter, da doch nicht allemal eine Apotheke in der Nähe ist und man bei jeder kleinen Verletzung nicht gleich zum Arzt laufen kann. Ebenfalls wurden Waschzähne nur vereinzelt vorgefunden. Auch wurde bei der Bankkontrolle das Zeichen eines Osens in sehr vielen Bauden bemerkt. Unglücksfälle wurden der Kommission 12 gemeldet; hiernach waren 8 leichter, 3 schwerer Art und ein Todesfall. Sonstige Gewerbsunfähigkeit hatte keiner zu verzeichnen. Von der Bauarbeiterkenschaffenskommission wurde ein Sammelkursus veranstaltet, welcher von 30 Personen besucht wurde; der Unterricht ist für die Teilnehmer ein unentgeltlicher, weil die Kosten hierzu von der Baugewerkschafts-Gewerkschaft getragen werden. Die Bauarbeiterkenschaffenskommission ist nun aber der Ansicht, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, selbst mehr mir für die Befestigung der Mißstände auf den Bauten zu sorgen. Denn wenn auch von Jahr zu Jahr ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist, so ist dieser wohl nur dem öfteren Verdienst des hiesischen Baubehördes zu verdanken. Dennoch aber bleibt in mancher Hinsicht noch vieles zu wünschen übrig.

Hausverkauf. Herr Tabakfabrikant Eberhardt verkaufte sein Grundstück Untertrappe 19/2 an Herrn Uhrmacher und Mechaniker R. Petersen für 2750 M. Eine öffentliche Gartnerversammlung findet am kommenden Sonntag im „Vereinshaus“ statt. In derselben wird Herr Busch-Hamburg über das Thema „Die Lage der deutschen Gartnerbühnen und der Allgemeine Deutsche Gartner-Verein“ sprechen. Weiter soll evtl. die Gründung eines Zweigvereins in Lübeck vorgenommen werden. Die Genossen, welche Gartner in ihrem Bekanntenkreis haben, werden gebeten, dieselben auf diese Versammlung einzuladen zu machen.

Zoologischer Garten. Die Kommission zur Vorprüfung der auf Antrag Dobbarstein dem Bürgerausschuß überreichten Gingabe des Fabrikanten des zoologischen Gartens, W. Grammerstorff, um Gewährung einer jährlichen Unterstützung seines Unternehmens beantragt, der Bürgerausschuß wolle 1. es ablehnen, daß Gei und Grammerstorff, ihm eine dauernde jährliche Unterstützung von 5000 M. für seinen zoologischen Garten zu gewähren, unverändert dem Senat entgegenzubringen; 2. unter der Bedingung, daß das Finanzdepartement für den Staat sich dem neu gebildeten Ausschuß für die Errichtung eines zoologischen Gartens gegenüber bereit erklärt, einer demnächst sich bildenden, genügend kapitalkräftigen Gesellschaft die Sandbergstannen und einen Teil des angrenzenden Acker- und Wiesenlandes für den Tiergarten unentgeltlich auf längere Zeit herzugeben, den Senat zu ersuchen, dem gegenwärtigen Besitzer des zoologischen Gartens auf ein Jahr eine Unterhaltung von 5000 M. zu gewähren. Im Verlaufe der Beratung änderte die Kommission ihren Antrag unter Ziffer 2 folgendermaßen ab: 2. unter der Bedingung, daß das Finanzdepartement für den Staat sich dem neu gebildeten Ausschuß für die Errichtung eines zoologischen Gartens gegenüber bereit erklärt, einer demnächst sich bildenden, genügend kapitalkräftigen Gesellschaft die Sandbergstannen und einen Teil des angrenzenden Acker- und Wiesenlandes für den Tiergarten unentgeltlich auf längere Zeit herzugeben, den Senat zu ersuchen, dem Ausschuß zur Errichtung eines Tiergartens auf dem Gelände der Sandbergstannen zu zählen mit der Auflage, diesen Betrag nach näher zu treffenden Leistungen zu Gunsten des zoologischen Gartens des W. Grammerstorff zu verwenden. Der Empfehlung der Kommission entsprechend lehnte der Bürgerausschuß es ab, das Gesuch des W. Grammerstorff um eine

dauernde jährliche Unterstützung seines zoologischen Gartens zu befürworten, und nahm den abgeänderten Kommissions-Antrag unter Ziffer 2 an.

184 Mark haben die hiesigen vereinigten bürgerlichen Parteien für die notleidenden Bergarbeiter gesammelt; wenn man bedenkt, daß gerade die wohlhabenden Klassen es sind, welche diese Summe zusammengelegt haben, so kann man daraus die Gedanklichkeit jener Leute ermessen. Die hiesigen Arbeiter haben über 7000 Mark mehr aufgebracht.

ph. Brodtentdeich. In der Nacht vom Sonnabend den 18. zum Sonntag den 19. d. M. morgens gegen 5 Uhr, wurde ein Brodtentdeich ermittelt und festgenommen. Es gab an, den Brodtentdeich in der Nähe der kleinen Gröpelgrube vor einer Haustür entwendet zu haben. Der Eigentümer des Brodtentdeichs sowie der Biererant der Sammel, die derselbe enthielt, war bisher nicht ermittelt. Der Brodtentdeich ist aus schwarz und weiß und grau-kariertem Baumwollwollen Kleiderstoff gefertigt und mit einem schmalen roten Bande als Aufhänger versehen. Der Eigentümer desselben wird ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Abteilung zu melden.

ph. Diebstahl. Am 21. d. M. gegen 7½ Uhr abends, wurde durch einen hiesigen Arbeiter einem Korbmädel in Herrenburg aus seiner Säcke eine silberne Remontieruhr mit einer Kette gestohlen. — Einer Schneiderin wurde ein brauner Papptuch, enthaltend ein weißes Ballkleid, einen weißen Unterkoch, ein Paar Lackstöcke, ein weißes Balltuch, ein Paar weiße Handschuhe, zwei Polterabendbücher und zwei Taschenbücher, geschenkt. E. O. geliehen. Die Sachen waren dem Haushalter eines hiesigen Gasthofbesitzers zur Aufbewahrung übergeben.

ph. Wer ist der Eigentümer? Vor etwa acht Tagen wurde in einem Hause der Regierungstraße von einem etwa 9 Jahre alten Mädchen ein dunkles, gründurchwirktes Damen-Jackett mit breitem Sammetkragen abgegeben, und bisher nicht wieder abgeholt. Das Kind gab an, es solle das Jackett zur Schneiderin bringen, und habe die letztere nicht zu Hause angetroffen. Das Jackett liegt im Bureau der Kriminal-Abteilung zur Ansicht für die etwaige Eigentümerin bereit.

ph. Schadenfeuer. Gestern Abend gegen 8½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Brandstiftungsweg 3 gerufen, woselbst in dem Marinierraum des Händlereibesitzers Ihde dadurch ein kleiner Schadenfeuer entstanden war, daß Kleiderstücke hier in der Händlerei beschäftigten Arbeiterinnen, die zu nahe an einer Feuerstelle aufbewahrt wurden, in Brand gerieten. Das Feuer konnte in kurzer Zeit durch die Feuerwehr gelöscht werden, ehe Gebäude teile in Mitleidenschaft gezogen wurden.

ph. Ein etwa 13 Jahre alter Schulknauf macht in legerer Zeit in den verschiedenen hiesigen Geschäften Bestellungen von Waren aller Art für den Kaufmann Trost in der Fackenburger Allee, ohne von diesem hierzu beauftragt zu sein, und läßt sich dann von dem, der die Bestellung entgegennimmt, kleine Geschenke machen. Die Erlangung von Geschenken dürfte der Beweggrund zu seiner Handlungswise sein.

Ritterchronik der Nachbarschaft. Das Gewebe des Gastwirts Grammel in Malzwick wurde ein Raub der Dämmen, ein Pferd und einige Möbel wurden gestohlen, dagegen konnten leider zwei Kühe, ein Pferd und einige Schweine nicht mehr gerettet werden. Die Entstehungssünde des Feuers ist unbekannt, man vermutet jedoch Brandstiftung. Es ist dies in kurzer Zeit das dritte Feuer in Malzwick, so daß sich die Bewohner in begrenzlicher Erregung befinden, um so mehr, als man auch in den andern Fällen Brandstiftung vermutet. — Das zweijährige Löwengeschenk eines in der Süderstraße 1 in Grammburg wohnenden Chrysantes stürzte gestern nachmittag aus dem Fenster der dritten Etage auf das Steinplaster, erlitt einen Schädelbruch und verstarb schon nach wenigen Minuten. — Da der Norddeutsche Interspinner zu Schiff bei Hamburg geriet ein Arbeiter mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine. Dem Unglücklichen wurden vier Finger bis auf die Haut abgeschnitten. Auch diesmal sollte die Sonntag-Montag-Nacht in Obermarz nicht ohne eine Brandstiftung verlaufen. Um 11½ Uhr ließ über Ober-Marschacht ein Feuer auf. Es brannte ein Stallgebäude des Schneiders Bö. Den Feuerwehren gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Drei Siegen fingen in den Flammen um.

Der wegen der Angelegenheit des Verkaufs von Plänen für U-Bootboote verurteilte frühere Bureauvorsteher der Kieler Germania-Werft Barinemeyer hat die gegen ihn ausgesprochene Freiheitsstrafe angetreten und sich damit schuldig erkannt. — In der Montagnacht stieg der Fischer Wenzelberg aus seinem Fischerboot in den Außen und ertrank. Der Unglückliche hinterließ Frau und fünf Kinder. — Der Bremer Lehrerverein tritt in einer Resolution für die fernere volle Unabhängigkeit der Schule von der Kirche in Bremen ein.

Hamburg. Der Senat hat nach der vorläufigen Schätzung des Ergebnisses der Staatshaushalt-Abrechnung des Jahres 1904 der Bürgerausschuß vorgeschlagen, für 1905 sechs Einkommensteuer-Einheiten statt 6½ einzustellen. — Der wegen der Angelegenheit des Verkaufs von Plänen für U-Bootboote verurteilte frühere Bureauvorsteher der Kieler Germania-Werft Barinemeyer hat die gegen ihn ausgesprochene Freiheitsstrafe angetreten und sich damit schuldig erkannt. — In der Montagnacht stieg der Fischer Wenzelberg aus seinem Fischerboot in den Außen und ertrank. Der Unglückliche hinterließ Frau und fünf Kinder. — Der Bremer Lehrerverein tritt in einer Resolution für die fernere volle Unabhängigkeit der Schule von der Kirche in Bremen ein.

Bremen. Die Leiche der ermordeten Frau Sabine ist Montag durch den Gerichtsarzt Dr. Strube und den Kreisarzt Dr. Scholte seziert worden. Nach dem Ergebnis ist Selbstmord zweifellos ausgeschlossen. Der Mörder hat den in die See gesunkenen Frau mit der linken Hand den Kopf aufgedrückt und dann mit der rechten Hand von rechts nach links ihr den Hals durchschnitten. Die Bestattung aller Räume des Hauses, in dem die Unfall verübt worden ist, hat ergeben, daß die Wertsachen noch vorhanden waren. Nur ein brauner Winterüberzieher aus glattem Stoff mit braunem Strickfutter und einer weiße Hornknöpfe, den der Vater der Verlobten, der Wirt auf der Pauliner Marsch, Herr Jürgens, im Hause seiner Schwester zurückgelassen hatte, ist nicht mehr vorhanden; der Mörder muß den Rock mitgenommen haben. Eine Beugin hat die Verstorbene rufen können: „Ich las mich los!“ oder: „Ich lassen Sie mich los!“ Die Beugin glaubt aber bestimmt, daß sie das erste gehört hat. Wenn dies richtig wäre, so müßte es als zweifellos angesehen werden, daß kein Fremder, sondern eine der Ermordeten näher bekannte Person den Mord ausgeführt hat. Wie man hört, soll gegen eine der Täterschaft verdächtige Person am Montag bereits nach auswärts ein Haftbefehl erlassen worden sein. Darüber kann indes noch nichts angegeben werden.

Delmenhorst. Für den dritten oldenburgischen Reichstag am 11. Februar wurde am Sonntag im Delmenhorster eine von 20 Delegierten besuchte Konferenz abgehalten. Es wurde beschlossen, an Stelle eines bisher dreimal wöchentlich herausgegebenen Kreisblattes das täglich erscheinende „Norddeutsche Volksblatt“ in Bremen als Parteorgan für den Kreis einzuführen. Da der Delmenhorster Agitationskomitee sind aus den Gemeinden des Kreises von den einzelnen Volksvereinen gewählte Mitglieder mit beratender und beschließender Stimme einzugehen.

## Beste Nachrichten.

Benthen. Die Genitstarre herrscht jetzt in 26 Dörfern Oberhessens. In vielen Fällen ist der Tod schon innerhalb zwei bis drei Stunden nach der Erkrankung ein. In Königslutter sind nach amtlicher Mitteilung vom 12. bis 18. Februar zwölf Erwachsene und 12 Kinder an der Genitstarre gestorben.

Krieg. Das Schwurgericht verurteilte den Bildhauer August Schoen aus Katowic, der Reichsbürgerschaft eine angefertigte und ausgegebene hatte, zu sechs Jahren Buchthaus.

Dresden. Die Furcht vor dem Irrenhause. In Wehlen an der Elbe hat sich der Privatier Roth, um nicht in eine Irrenanstalt gebracht zu werden, erhängt, nachdem er vorher auf gleiche Weise sein fünfjähriges Söhnchen ums Leben gebracht hatte.

Hohenlimburg. Drei Kinder übersahen. Der Schnellzug Frankfurt-Wesel überfuhr am 2. Februar im Alter von 10 bis 13 Jahren, die durch die Schranken auf den Bahnhübergang gelangt waren. Alle drei waren sofort tot.

Mainz. Ein weiter Dompropst. Der Wormser Dompropst Walzi, gegen den eine Untersuchung wegen Eitelheitsvergehen schwört, ist ins Gefängnis eingeliefert worden.

München. Nur eine Galgenstrafe. Der Blaubärder Alrameder, dessen Hinrichtung ausgeschoben wurde, wird nun doch hingerichtet. Der von ihm als eigentlicher Mörder angegebene Huber hat kein Alibi nachweisen; damit haben sich alle Angaben Alrameders als unwahr herausgestellt.

Siam. Aus unglücklicher Liebe. Die Berliner Konzertfüngern Jadwiga Lewing sprang, nachdem sie vorher Karbolsäure getrunken hatte, aus einem Fenster ihres Hotels auf

die Straße und mußte in Hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Als Motiv der Tat wird ungünstige Liebe angegeben.

London. Ein großer Brand hat die Automobilgesellschaft Mercedes-Benz in London sowie die Ariel Motor Company fast völlig zerstört. Die Ariel Company verlor 30 Automobile im Wert von beinahe zwei Millionen Mark; der Gesamtschaden beträgt etwa sechs Millionen Mark. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Ein ganzer Gebäudekomplex ist zerstört worden. Die Einwohner konnten sich in Sicherheit bringen.

Boston. Ein Großfeuer brach gestern morgen in Charlestown an einer Landungsbrücke aus. 2 Dampfer wurden vom Feuer erfaßt, 6 Personen erlitten Verletzungen. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark.

3. S. 2,20 Mt. Verband der Schuhmacher. 2. Mt., 11,60 Mt. 3. R. 0,50 Mt. Bereits quittiert 7608,78 Mt. Summa 7636,99 Mt.

Die Exped. des Lübecker Volksboten.

Lübecker Marktpreise vom 22. Februar.

Bauern-Butter Pf. 1,15 Mt., Meierei-Butter Pf. 1,30 Mt., Hosen Std. — Mt., Enten Std. 3,50 Mt., Hühner Std. 2.—Mt., Küken Std. 2.—Mt., Tauben Std. 0,60 Mt., Gänse Pf. 0,45 Mt., Schinken Pf. 0,80 Mt., Brot Pf. 1,20 Mt., Eier 8 Std. 60 Pfg., Räucher Pf. 1,00 Pfg., Get. Sojas Pf. 1—2,40 Mt., Kartoffeln Pf. 0,90 Pfg., Käse Pf. 70 Pfg., Kartoffel 0,90 Mt., Kartoffeln 1 Pfg., beste Gravensteiner 100 Pf. — Mt., Rosen 100 Pf. — Mt., andere Sorten 100 Pf. 4—10 Mt., Blumen 100 Pf. — Mt., Kohl 100 Pf. 9,00 Mt., Gurke 1 Pfg., beste Zwiebeln 100 Pf. 9,00 Mt., Kartoffeln 1 Pfg., magnum bonum 200 Pf. 16,00 Mt., Kartoffeln 10 Liter 50 Pfg.

Amtliche Notierungen der Produktionsbörsen.

Inlandisches Getreide. Lübeck, 22. Februar.  
Weizen, 126—132 Pfund holl. 167—172,00 Mt. Roggen, 120—126 Pfund holl. 137—145 Mt. Hafer, je nach Qualität, 135—142 Mt. Gerste, je nach Qualität, 142—155 Mt.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Gegeführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Gegeführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Gegeführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt., leicht 59—60 Mt., Sauen 50—56 Mt. und Ferkel 52—58 Mt. pro 100 Pfund.

Eierkraut-Gießmarkt.

Hamburg, 22. Februar.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Geführt wurden 606 Stück. Preis: Gangjagende — Mt., Berländische Schweine, schwere — 61 Mt.,

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Bl. 47.

Freitag, den 24. Februar 1905.

12. Jahrgang

## Zu Preußen machen wir das so!

Bei Behandlung der Ausländer in Preußen liefert eine Buschrit des Genossen Dr. Helsphand (Parvus) an den „Vorwärts“ einen neuen Beitrag. Er schreibt:

Geehrte Redaktion!

Ich erbitte Ihre Gnade und Freiheit für die folgende Buschrit, die ein dem „Vorwärts“ bereits bekannte Thema durch ein persönliches Erlebnis neu illustriert.

Am 11. Februar dieses Jahres wurde ich in Berlin aus meinem Hotel heraus wegen Annahme eines polizeilichen Sichts. Ich war nämlich Anfang 1893, also vor 12 Jahren, als „politisch lästig“ aus Preußen ausgewiesen. Bei der Verhaftung wurde ich einer Leibesvisitation unterworfen, bei der mir alle meine russischen Papiere abgenommen wurden. Dagegen erhob ich in aller Form Protest.

So einfach war das nicht. Der vernehmende Polizeiassessor, verließ in die angenehme Deküre seiner Briefschäften, glaubte erst, sich damit begnügen zu dürfen, daß er den ihm befreitenden Unterbeamten zum Zeugen meines Protestes anrief. Ich sah protokollarische Aufnahme meines Protestes durch, doch weigerte sich der Beamte mit aller Entschiedenheit, die Begehung meines Protestes, also die eigentliche Beschwerde, zu protokollieren, und notierte bloß, daß ich gegen die Durchsuchung Protest erhoben habe. Auf meine Frage, an wen ich meine Beschwerde zu richten habe, wurde mir die Antwort: „Wollen Sie wollen, das ist mir egal.“ Da das aber mir keineswegs egal war, sah ich es schließlich durch, daß mir als Beschwerde Instanz der Polizeipräsident von Berlin genannt wurde. Später erfuhr ich, daß der unmittelbare Vorgesetzte des Herrn Assessors Polizeipräsident Hennig sei, und verlangte ihn zu sprechen. Ich wurde von Herrn Polizeipräsident Hennig empfangen, der dann auch erst in direkter Weise meine Beschwerde aufgenommen hat. Man sieht, es geht etwas zähe zu mit dem Beschwerderecht bei der Polizei. Dies zur Kenntnis für andere, die gleichfalls in die Lage kommen sollten, sich bei der Polizei über die Polizei zu beschweren.

Ich beschwerte mich darüber, daß „meine Geschäftspapiere und meine Privatkorrespondenz einer Durchsuchung unterworfen worden wären, ohne daß der Verdacht einer bestimmten strafbaren Handlung vorgelegen hätte, wie das auch auf meine direkte Anfrage seitens des ausführenden Beamten zugehen worden war.“ Auf diese Beschwerde bekam ich vom Polizeipräsidenten, Abteilung VII (politische Abteilung), unter dem 13. Februar folgende Antwort:

„Die am 11. dieses bei Ihrer Sichtung wegen Übertretung des § 361 Abs. 2 Reichsstrafgesetzes Ihres Einspruches ungeachtet vorgenommene Durchsuchung der in Ihrem Besitz befindlichen Papiere war nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung nicht gerechtfertigt. Der betreffende Beamte ist entsprechend bestraft worden.“

ges.: von Vorwärts.“

Als der Herr Assessor ist jetzt unterrichtet. Doch ein Beamter mit juristischer Vorbildung und einer gewissen Persönlichkeit erst im besonderen Fall von seiner vorgesetzten Behörde auf die Grundregel der Strafprozeßordnung aufmerksam gemacht werden muß, berührt gewiß seltsam. Ich will aber zu Gunsten des jungen Mannes gern konstatieren, daß er diese Regel kannte. Er sagte mir offen und unumwunden, daß er es zwar nach der Strafprozeßordnung nicht tun durfe, das aber die Durchsuchung im Verwaltungsvorhauer geschehe. Derselbe Meinung war auch Herr Polizeipräsident Hennig, der mich auf die Aussichtslosigkeit meiner Beschwerde aufmerksam gemacht hatte. Die Sache ist bekanntlich die: Wenn der Verdacht einer bestimmten strafbaren Handlung vorliegt, darf nur der Richter die Durchsuchung vornehmen — wenn aber dieser Verdacht nicht vorliegt, dann darf es und tut es ohne weiteres die Polizei. Je geringer die Wahrscheinlichkeit

einer strafbaren Handlung, desto größer die Rechtsunsicherheit der Person. Notabene, wenn es sich um Ausländer handelt.

Aber was nützt es, daß der Herr Polizeipräsident seinen Beamten die Strafprozeßordnung in Erinnerung bringt, die sie auch ohnedies sehr gut kennen? Das hätte nur dann einen Sinn, wenn damit endlich zugegegen werden sollte, daß auch bei Ausländern Durchsuchungen nur auf Grund der Strafprozeßordnung vorgenommen werden dürfen. Dieses aber erzielt sich keineswegs ohne weiteres aus der Buschrit des Polizeipräsidenten. Also bedarf es der Auflärung.

Es ist nicht bloß eine Frage des Fremdenrechts, es handelt sich auch um die elementaren Rechte garantieren im Lande. Grade in meinem Fall ist das klar zu ersehen. Unter meinen Geschäftspapieren, die ohne richterliche Erlaubnis einer politischen Durchsuchung unterworfen waren, befanden sich einige, die sich auf ein Geschäftunternehmen beziehen, das seitens meiner Firma und einiger anderer Unternehmer, deutscher Reichsbürger, eingeleitet worden ist. Es ist eine neue Geschäftssache, die leicht von anderer Seite aufgegriffen werden kann, weshalb die verhandelnden Parteien sich gegen seitig zur engsten Gehaltung verpflichtet haben. Durch die unbedachte Durchsicht dieser Papiere werden also nicht bloß meine persönlichen Interessen, sondern auch die Interessen meiner reichsdeutschen Geschäftsschwester bedroht. Dasselbe gilt aber auch von der Privatkorrespondenz. Das Geheimnis ist von Wichtigkeit nicht bloß für den Empfänger, sondern auch für den Absender. Man hat bei mir Briefe von Reichsdeutschen einer politischen Durchsuchung unterworfen und dadurch diesen deutschen Bürgern gegenüber das Geheimnis verletzt.

Es handelt sich in der angeregten Frage nicht bloß um das Recht einzelner, sondern um die Rechtsart und -lage des Staates. Bedeutet nun das Unwortstreben des Berliner Polizeipräsidiums auf meine Beschwerde ein Einlenken in die Formen des bürgerlichen Rechts, oder ist das nur eine Ausnahmebedeutung des einzelnen Falles?

München, den 16. Februar 1905.

Dr. Helsphand (Parvus).  
Wir glauben nicht, zu der Haftung berechtigt zu sein, daß die Antwort des Polizeipräsidenten als Einlenken in die Formen bürgerlichen Rechts gedeutet werden könnte. Genosse Helsphand hatte sich durch das Betreten des preußischen Staatsgebietes eines strafbaren Vergehens schuldig gemacht, und deshalb durfte mit ihm nicht mehr ganz nach polizeilicher Willkür umgesprungen werden. Nur das konstatiert das Schreiben des Polizeipräsidenten. Es ist nur eine Erklärung der Tatsache, daß in Preußen der Ausländer es ist, der einen gewissen Rechtsschutz geniebt, wenn er sich selbst gemacht hat, im anderen Falle untersteht er der uneingeschränkten Willkür der Polizei. Die Schlussdarlegungen Helsphands zeigen auch, daß durch diese Willkür nicht nur die Interessen der betreffenden Ausländer, sondern auch diejenigen deutscher Reichsangehöriger in empfindlicher Weise verletzt werden können. Es ist wenig schmeichelhaft für das deutsche Bürgertum, daß es die Fortgänger solcher hämmerlichen Zustände duldet.

Der „Banndruck“ kostete dem Genossen Parvus drei Tage Haft, die er bereits verfüllt hat.

## Spielen und Wettkämpfe.

Über das Ergebnis des Bergarbeiterkreises sagt die „Gleichheit“ in einem Artikel: „Doch mag die Frucht des schweren, opferreichen Rings zwischen Kapital und Arbeit eine düstere und teuer bezahlte künden. Die gewaltige „Neuterei“ der Hörigen des Grubenkapitals gehört jedoch unseres Erachtens zu jenen Leidensäußerungen des lämpenden Proletariats, von denen das Wort des

„Kommunistischen Manifestes“ gilt: „Ihr eigentliches Heil ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter.“ Und so betrachtet, erscheint der Kampf der Bergarbeiter von einschneidender Bedeutung.“ — Die Hauptsitzungen der Gemeindevertretungen für die Bergarbeiter scheinen überall nicht über den guten Willen hinauszukommen. Was die Gemeinderäte bewilligen, lehnen die Magistrat ab. So auch in Stützgatt. Der dortige Gemeinderat hatte 5000 Mk. zur Unterstützung der aufleidenden Bergarbeiterchaft des Ruhrreviers bewilligt, aber der Bürgerausschuß verwies keine Summe. — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die Bergleute bewilligt. Der Oberbürgermeister lehnte jedoch die Ausführung des Beschlusses ab, weil er nach der Stadtordnung unzulässig ist. Bei Hochzeitsgefeiern für den Kronprinzen werden solche Einwände nicht erhoben. — Über einen Notschrei gegeben ist nicht bloß eine Forderung, — In Dessau hatte der Gemeinderat 3000 Mk. für die

Galagen der Mitglieder, auch hat das Zentralkomitee der Solinger Gewerkschaften der Genossenschaft die 10 000 M $\text{t}$ . überwiesen, die es vor fünf Jahren nach dem Scheitern des damaligen Gewerkschaftshausprojektes von der Brauerei Beckmann als Abfindung erhielt.

**Ein glänzender Sieg unserer Genossen.** Bei den Wahlen zum Schiffsraumauschuss der Wiener Handlungsgesellschaft siegte am Sonntag die sozialdemokratische Liste mit 7226 gegen 1905 Stimmen, die auf die vereinigten Deutschnationalen und Christlich-Sozialen entfielen. Während des Wahlkampfes kam es auf der Straße zu bewegten Szenen, weil kleine Häuslein von Gegnern den Besuch machten, unsere Genossen anzurempeln. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Um die Bedeutung des Wahlzeuges zu ermessen, braucht man, wie die "Wiener Arbeiterzeitung" bemerkte, bloß einen Blick auf die Tabelle zu wenden, die das Stimmverhältnis bei den früheren Handlungsgesell-Wahlen angezeigt. Es erhielten Stimmen im

#### Sozialdemokraten Christlichsoziale und Deutschnationale

1892 . . .	729	3774
1895 . . .	2667	3831
1898 . . .	4415	4068
1902 . . .	5623	4281
<b>1905 . . .</b>	<b>7226</b>	<b>1305</b>

Eine solche Umstürzung des Stimmverhältnisses von einer Wahl zur anderen — die Sozialdemokraten haben 1897 Stimmen gewonnen, die Christlich-Sozialen und Deutschnationalen nicht weniger als 2370, also weit mehr als die Hälfte verloren — ist schon lange bei Wahlen nicht gesehen worden. Die kolossale, über die Erwartungen der optimistischen Schöpfer hinausgehende reine Majorität von 5321 Stimmen bei einer Beteiligung von 9226 Wählern bedeutet, wie diese Wurzeln der sozialdemokratischen Gedanke unter den Handlungsgeselln geführt hat. Die gesetzliche Vertretung der Handlungsgeselln — Schiffsraumauschuss, Kranenkassen-Vorstand, Schiedsgericht und Generalversammlung der Handlungsgeselln — hat sie unbestrafbar bestimmt den Sozialdemokraten und die Freunde der organisierten Angestellten, seien sie noch so rassiert und noch so sauerlich, der Sozialdemokratie die Posten zu entreißen, müssen so heiligend lächerlich enden wie das letzte Kriegsgefecht der Kinder oder Verdi, die die Handlungsgeselln wieder in den Augen des Bürgertums zurückführen wollen, zu dem die Körner des Hasses nie gedroht und von dem sie sich fast der blauäugigen Entzückung mit jedem Tage mehr erfreuen.

**Ein Väterstreit ist in Rom ausgebrochen.**

Über den Fall António teilt der "Vorwärts" mit: Ein Teil der Parteipresse enthält folgende Notiz:

"Die António in Berlin wurde vom Parteidolpade aufgefordert, sein Stadtverordnetenamt sowie seine königlichen Postschalter niedergelegen und von allen Gesellschaften zurückzuziehen. António hatte mit der Frau eines bei Befreundeten Sozialisten, eines Vertretermeisters der Partei, ein unerlaubtes Verhältnis unterhalten, das zur Erteilung der in Frage kommenden Urteile führte."

Diese Darstellung ist falsch. Der Parteidolpade hat keine solche Anforderung an den Geschäftsrat gestellt, dazu hätte es keine Berechtigung. António hatte vielleicht unangefordert nur bereit erklärt, sein Mandat als Stadtverordneten niederzulegen. Das weitere hat es nie gegeben. Auch die obige Darstellung des Vorfallen ist falsch. Das ein Teil der bürgerlichen Presse den Vorhang verdeckt hat, um ihn gegen António in gehoffelter Weise auszuhilfen, verzerrt hat die Geschichte dieser Presse. Hat ein Dichter, ein Poet, ein Dichter, ein Schriftsteller eine Erinnerung begangen, so wird diese von den bürgerlichen Presse mit bestem Begeister und fulminanter Sprache, ohne ein Wort des Todes berichtet, in es aber ein Sozialdemokrat, dann tritt dieses Begeister von dritter Seite und kann sich im Gewissen nicht freuen tun. Die bürgerliche Presse mag über den Fall António auch in der Richtung aus, daß sie hier behauptet, George Schell habe auf dem Dresdener Parteidolpade den Geschäftsrat „die Hoffnung der Partei“ gerichtet. Was das ist zu sagen. Weder hat Schell eine solche Spezialisierung Antónios in Dresden noch sonst wo gemacht, es steht auch nichts. Was aber hat Schell, und es entdeckt wird, bleibt in seinem Namen zu erhalten, den Geschäftsrat alle Zeit als einen sehr wichtigen, sehr ehrlichen

und klugen. Es hätte ein Sieg zu sein, das erprägt in seiner Klarheit geblieben war, aber es scheint es die Stereotypie gewesen zu sein, das Stereotypie es war eben alles.

"O Stere," beginnt er, "wenn du ein Kind warst mit diesem kleinen Siegel, wurde ich den Menschen sagen kann, der kleine, vollentwickelte Sie; aber ich habe die Sterne der Menschen in den Himmel gesetzt, und das wird ich, die Sterne zu Menschen und freut, es ist mir.

Sie ist vor dem kleinen Siegel der Sterne in der Hölle heraufgekommen, und sie war schrecklich, um zu lachen, unter solchen Sternen wie Sünden lacht. Sie wollte alle Sterne, die dort waren, entzünden, wollt alle Sterne, die jetzt sind, und fragt, es ist mir.

Es entdeckt mir Schell, es entdeckt mir Siegel, Siegel des kleinen Siegels, Siegel des kleinen Siegels, der mich zu den Menschen führt, und es ist! Siegel zu mir nicht, sonst sie mich nicht? Sie muss es nicht. Aber wenn Siegel jetzt zu mir die Kraft und dankt mir, was mir Siegel jetzt.

Sie habe auf Sie geschaut ja viele, viele Tage, in viele gute Tage, in viele gesunde, viele allgemeine Tage zu leben und den Menschen, keine Siegel; aber es! wie ist ja Siegel dem Gott, wie ja kann dem Gott der Gott ja froh und glücklich sein, wie mir Gott das jungen Siegel.

O, lasst mir, lasst, und wir jetzt. Siegel nicht vor mir, denn wenn du mich plündern, ich kann dir nicht zu helfen. Sie kann nicht plündern, als ein Siegel, wenn Siegel, und seit jetzt die Sorgen der Siegel? Siegel. Siegel, Siegel der Siegel mit Siegel und Siegel, Siegel und Siegel, und Siegel.

Der Siegel will die Worte sein, die Siegel Siegel für die Sorgen Siegel. Siegel ist mit Ihnen nicht,

willigen und eifigen Parteigenossen angesehen und sieht ihn als solchen noch an.

**Einen glänzenden Gemeindewahlkampf errangen unsere Genossen in Straßburg i. E. Gewählt wurden acht Sozialdemokraten, 19 bürgerliche Mitglieder des Gemeinderats sieben ja 16 Parteigenossen gegenüber.**

Die Fronte der französischen sozialistischen Kammerfraktion gegen den Beschluss des Parteidolpades, wonach die Bloßes Politik aufzugeben sei, stand in der ganzen Partei die schärfste Verurteilung. Die Organe der einzelnen (jaurealistischen) Departementalverbände stellten sich entschieden gegen die Mehrheit der Fraktion, welche sie direkt beschuldigte, und wohl nicht mit Unrecht, sie wolle die Einigung der verschiedenen Parteien hindertreiben, um weiterhin im Parlament im Grünen sitzen zu können. Es wird den Herren empfohlen, doch Millerand zu folgen (der bekanntlich aus der Partei ausgeschlossen worden ist). Wenn es jetzt schon Radico Sozialisten geben, löanten sie sich ja radikale Sozialisten nennen. Die von allen Parteigruppen der französischen Sozialisten beschlossene Einigungskommission bat „angeichts des im Schoße einer der teilnehmenden Organisationen aufgebrochenen Konflikte“ beschlossen, die zur formellen Einigung nötigen Arbeiten zu bezeichnen.

## Das Jahr und Jahr.

**Die Geschichte eines Denkmals.** In der Stadt Gravenz hatte sich ein patriotisches Komitee gebildet, um auf dem Marktplatz ein Denkmal Wilhelms I. zu errichten. Eröffnet wurde ein Entwurf, an diesen Sozial ein Medaillonbild des Kaisers angebracht ist, während ihm eine alte germanische Wallfahrt als Hauptfigur ziert. Das Komitee aber erhielt vom Regierungspräsidenten die Mitteilung, daß Wilhelm II. den Entwurf nicht genehmigt habe. Da diesem von zwei Bildhauern unterstützten Schreiben heißt es nach einem Bericht des "Berl. Tagbl." wörtlich: "Ullrichsbild die (ähnlich die Majestät oder Wilhelm II.) sind der Ansicht, daß die Aufführung des kleinen Porträts des Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen an dem verhältnismäßig großer Bildwerk der Abicht des Stadts Gravenz, der Errichtung an den Heldenkrieger ein würdiges Denkmal zu widmen, nicht genügend Ausdruck zu geben vermöge." — Es wird also dem patriotischen Komitee nichts anderes übrig bleiben, als eines der vorchristlichen Reiterstandbilder herstellen zu lassen, obwohl es sicherlich möglich der Ansicht war, daß es bei einem Kunstwerk mehr auf die Art der gesamten Ausführung als auf die Dimensionen ankomme.

**Ein gewerbemäßiger Denunziant.** Eine unlauhbare Gewerbequelle soll sich der Bureaumühle Rothenberg nach Beschwerde des Billethändlers Josef Breitkopf eröffnen haben. Letzterer war wegen Uebertreibung einer Polizeiwerbung vor dem Strafgericht des Vereiner Landgerichts I erzeugt. Am 18. Oktober vorigen Jahres wurde Breitkopf auf Veranlassung des Bureaumühle Rothenberg vor dem Metropoltheater festgestellt, weil er in unerlaubter Weise den Handel mit Theaterbilllets betrieb. Breitkopf erhielt daraufhin ein Strafmandat über 10 Mark, gegen welches er Widerspruch erhob, der jedoch vom Schöfften gericht verurteilt wurde. Vor dem Strafgericht behauptete S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händlern, die sich irgend einer kleinen Uebertreibung häufig gemacht haben, eine gewisse Gerichtshilf abweichen erfordert, daß er sich gewerbmäßig Anzeige erlaube und aus den Zeugen gebühren seinen Leben sinnestisch halte. Vor Gericht bestritt der Bierger die S. füg. feineswegs der Uebertreibung höchst gemütht zu haben; der Hauptzeuge Rothenberg habe unter Automobilisten, Radfahrern und Händl